

Herausfordernde Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen



Was hilft in der Beziehungsgestaltung?

Prof. Christina Stadler

Viele Fragen....



1. Ist aggressives Verhalten bei Kindern und Jugendlichen ein Phänomen der Zeit?
2. Wie entwickelt sich die Fähigkeit, Emotionen zu regulieren?
3. Welche Rolle spielen traumatische Erfahrungen in der Kindheit?
4. Was passiert im Gehirn?
5. Kleine Kinder – grosse Kinder: Was fördert eine positive Beziehungsgestaltung?
6. Was brauchen Institutionen?

Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel | www.upkbs.ch | 25. November 2014

Die Geschichte vom bösen Friederich



Heinrich Hoffmann (1846)



Der Friederich, der Friederich
Das war ein arger Wüterich
Er fing die Fliegen in dem
Haus
Und riß ihnen die Flügel aus.
Er schlug die Stüh' und Vögel
tot,
Die Katzen litten große Not.
Und höre nur, wie böß er war:
Er peitschte, ach, sein
Gretchen gar!



Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel | www.upkbs.ch | 25.11.2014

Der Friederich 2014



Denis

- Primär impulsiv aggressiv
- geringe Frustrationstoleranz
- Zuhause und in der Schule extreme Auseinandersetzungen
- Geringes Selbstwertgefühl
- ängstlich
- Unzufrieden, traurig
- bedauert aggressives Verhalten
- Wiederholte Gewalterfahrung in der Familie



Kevin

- Oft geplant aggressiv und ohne vorausgehende Provokation
- Liebt gefährliche Aktivitäten
- Droht und schüchtert andere ein, quält andere
- Kein Schuldempfinden, keine Reue
- Scheint gleichgültig gegenüber den Gefühlen anderer
- Reagiert kaum auf negative Konsequenzen

Universität Psychiatrie Kliniken Basel | www.upkbs.ch | 25.11.2014

Störungen des Sozialverhaltens



oppositionell-aggressiv (8)

1. Wird schnell ärgerlich, Wutausbrüche
2. Streitet sich häufig mit Erwachsenen
3. Widersetzt sich häufig Anweisungen und Regeln von Erwachsenen
4. Verärgerd andere häufig absichtlich
5. Gibt anderen Schuld für eigene Fehler
6. Häufig empfindlich, leicht verärgert
7. Häufig wütend und beleidigt
8. Häufig boshaft und nachtragend

dissozial-aggressiv (15)

- I. Aggressives Verhalten geg. Personen/Tieren
9. bedroht oder schüchtert andere häufig ein
 10. beginnt häufig Schlägereien
 11. hat gefährliche Waffen benutzt*
 12. war körperlich grausam zu Menschen*
 13. quält Tiere
 14. hat in Konfrontation mit dem Opfer gestohlen*
 15. zwang andere zu sexuellen Handlungen*
- II. Zerstörung von Eigentum
16. Brandstiftung
 17. absichtliche Destruktivität gegenüber dem Eigentum anderer*
- III. Betrug und Diebstahl
18. Einbruch in Wohnungen, Autos, Gebäude*
 19. Häufiges Lügen
 20. Diebstahl ohne Konfrontation mit dem Opfer
- IV. schwerwiegende Missachtung von Regeln
21. B leibt über Nacht weg (< 13. Lebensjahr)
 22. lief mind. 2x über Nacht von zu Hause weg
 23. schwänzt die Schule

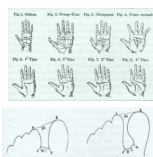
Universität Psychiatrie Kliniken Basel | www.upkbs.ch

Aggressives Verhalten Angeboren oder erworben?

L'uomo delinquente (1876)



Lombroso (1835-1909)



Ist Aggression angeboren?
Wie entwickelt sich die Fähigkeit, Emotionen zu regulieren?

Universität Psychiatrie Kliniken Basel | www.upkbs.ch

Wie entwickelt sich Emotionsregulation? Die Bedeutung der frühen Beziehungserfahrung



Elterliche Kompetenzen:

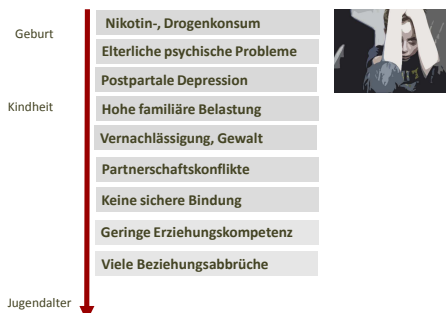
- Co-regulation
- Emotionaler Coach
- Eltern als Modell

Kindliche Grundbedürfnisse:

- Sichere Bindung
- Orientierung
- Positive Kontrollerfahrungen

Universität Psychiatrie Kliniken Basel | www.upkbs.ch

Beispiel Jamie



Universität Psychiatrie Kliniken Basel | www.upkbs.ch | 25.11.2014

Symptome komplexer Traumatisierungserfahrungen



Manche emotionsauslösenden Situationen lösen ein „Mischmasch“ an unklaren Sekundär-Gefühlen aus.

Gefühle innerer Leere.




Schnellere Reaktion auf negative Stimuli (Bedrohung, Angst, Frustration). Viele an sich neutrale Reize sind mit traumatischen Erfahrungen und heftigen Emotionen assoziiert.



Gefühle werden schnell als aversive Anspannung erlebt. Handlungsimpulse können nicht mehr bzw. schwer reguliert werden.

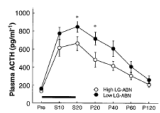
Universität Psychiatrie Kliniken Basel | www.upkbs.ch | 25. November 2014

Die Bedeutung früher sozialer Erfahrungen Neurobiologische Aspekte



Nachwuchs, der von einer nicht-fürsorglichen Mutter aufgezogen wurde, zeigt später aggressives/ängstliches Verhalten

Nachwuchs, der von einer fürsorglichen Mutter aufgezogen wurde, zeigt später funktionales Verhalten auf Stress



Universitätäre Psychiatrische Kliniken Basel | www.upkbs.ch |

Die Bedeutung früher sozialer Erfahrungen Neurobiologische Aspekte



Nachwuchs, der von einer nicht-fürsorglichen Mutter aufgezogen wurde, zeigt später aggressives/ängstliches Verhalten

Nachwuchs, der von einer fürsorglichen Mutter aufgezogen wurde, zeigt später funktionales Verhalten auf Stress

Mütterliches Verhalten beeinflusst Struktur der DNA und Genexpression: Weniger Glucocorticoidrezeptoren im Hippocampus bei geringer mütterlicher Fürsorge.



Epigenetische Veränderungen

Universitätäre Psychiatrische Kliniken Basel | www.upkbs.ch |

Epigenetische Veränderung bei Traumaerfahrung im Humanbereich



McGowan et al. (2009) Nat Neuroscience
Genexpression bei Suizidenten mit frühkindlich Misshandlungserfahrung reduziert im Vergleich zu Suizidenten ohne Misshandlungserfahrung

Radke et al. (2011)
Mütterlicher Stress in der Schwangerschaft (Gewalterfahrung durch den Partner) bei Jugendlichen mit epigenetischen Veränderungen für den Cortisolrezeptors assoziiert.

Universitätäre Psychiatrische Kliniken Basel | www.upkbs.ch | 25. November 2014

Zusammenhang traumatische Erfahrungen und aggressive Verhaltensstörungen

Zusammenhang bei Mädchen und Jungen zwischen physischer oder sexueller Gewalt und antisozialem Verhalten (*Cernovich et al., 2008*)

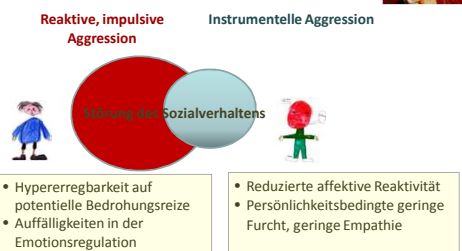
Misshandlungserfahrungen sind mit einer erhöhten Rate an Störungen des Sozialverhaltens assoziiert (*Ajffi et al., 2011*): 2,4 bis 4,7 mal höheres Risiko



Gewalt in der Familie - sexueller Missbrauch - Vernachlässigung

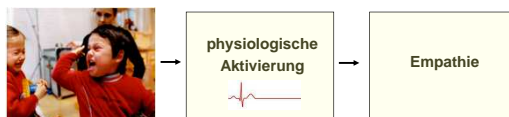
Universitätäre Psychiatrische Kliniken Basel | www.upkbs.ch |

Trauma-Gewalt: Eine zwangsläufige Folge?



Universitätäre Psychiatrische Kliniken Basel | www.upkbs.ch | 25. November 2014

Empathie – Mitfühlen Voraussetzung zur Hemmung aggressiven Verhaltens?



Lernen aus Bestrafung
Hemmung aggressiven Verhaltens

Violence inhibition mechanism (Blair 1999)

Universitätäre Psychiatrische Kliniken Basel | www.upkbs.ch | 25. November 2014

Kleine Kinder – grosse Kinder:
 Was fördert eine positive Beziehungsgestaltung?



Frühe Traumatisierung – späte Gewalt: Wo setzen wir an?

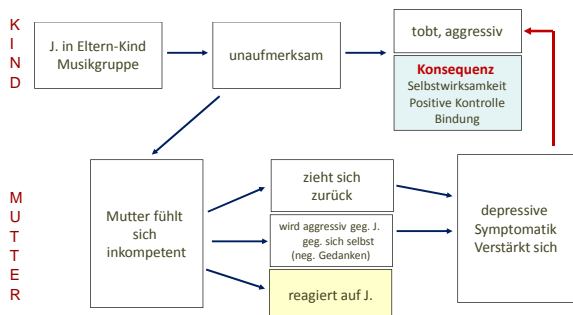
Verlauf Jamie

Anmeldung durch Kriseninterventionsstelle (KIS):

- KJD zwei Jahre nach Geburt involviert
- Erneut im ersten KG Jahr schwierig, wöchentliche heilpädagogische Unterstützung
- Im 2. Kindergarten Unterstützung durch KIS (1:1-Betreuung)
- Symptomatik: Habe getreten, schreie, schwer zu beruhigen, nicht in Gruppe integriert, sehr unruhig, angespannt, wenig positive Aktivitäten
- Aus Sicht der KE zuhause keine Probleme, J. habe abends vereinzelt Probleme einzuschlafen und könne schlecht durchschlafen, habe Angst vor Monstern, Eltern gegen Aufnahme

Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel | www.upkbs.ch |

Beispiel für Interaktionsproblematik



Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel | www.upkbs.ch |

Beziehungsgestaltung Prinzipien der Deeskalation

- > Kind/Jugendlichen wertschätzen, Emotion ernst nehmen
- > Angst abbauen
- > die Fragen und Ängste erfragen (klären)
- > Orientierung vermitteln
- > Ruhe bewahren
- > mögliche Lösungen/Vereinbarungen entwickeln
- > sich nicht risikoreich verhalten



Universität Psychiatrie Kliniken Basel | www.upkbs.ch | 25.11.2014

Fallbeispiel

1. Dennis erlauben «Dampf» abzulassen
«Ich merke, dass dich etwas ärgert»
«Kannst du mir erzählen was passiert ist»
2. Ihn in seiner Betroffenheit ernstnehmen
«Ich verstehe, dass du dich jetzt so fühlst»
3. Den Grund für das Problem herausfinden
«Kann ich dich noch ein paar Dinge fragen»
4. Orientierung schaffen
«Was belastet/ärgert dich jetzt gerade am meisten»
5. Lösungsmöglichkeiten/Vereinbarungen entwickeln
«Was würde dir jetzt am meisten helfen»
«Was würdest du vorschlagen»
6. Ruhe bewahren/bündeln
«Wir haben jetzt also folgendes vereinbart»
7. Handeln
Gespräch beenden/positiven Verlauf durch Lob bestärken, weiteres Procedere einleiten



Wann gelingt das?
Wann nicht?

Universität Psychiatrie Kliniken Basel | www.upkbs.ch | 25.11.2014

Ansatzpunkte im frühen Kindesalter Was ist hilfreich für eine Förderung einer positiven Eltern-Kind Beziehung?

- Eltern-Kind Interventionen (PCIT, Eyberg)
- Video-Interaktionstherapie
- Hometreatment



Bagner, D., & Eyberg, S.M. (2003). Father involvement in parent training: When does it matter? *Journal of Clinical Child and Adolescent Psychology*, 32, 599-605

Universität Psychiatrie Kliniken Basel | www.upkbs.ch |

ELTERN-INN KONZEPT



Was wirkt?

- Beziehungstärkend arbeiten
(neue Erfolgserlebnisse ermöglichen)
- Ressourcenorientiert arbeiten
(was braucht das Kind, was brauchen die Eltern?)
- Eltern als Experten einbeziehen: Fragen statt Ratschläge,
Eltern zum Entdecken anleiten
- Förderung der elterlichen Selbstwirksamkeit
- ggfs. psychiatrische/therapeutische Behandlung
der Mutter/des Vaters

Universitäre Psychiatrische Kliniken Basel | www.upkbs.ch | 25. November 2014
